

Oschersleben, den 24. Juni 2021

Liebe Mädchen und Jungen der Dienstagskatechese,

nachdem ich für einige Tage verreist war, möchte ich Euch heute wieder einen Brief schreiben.

Als ich in die Schule ging, wurde ich manchmal von Erwachsenen gefragt: „Was willst Du denn mal werden?“. Kennt Ihr diese Frage auch? Was habt Ihr erwidert? Die Erwachsenen erwarten meist Antworten wie: „Ich möchte mal Krankenschwester werden.“ Oder „Elektriker“, „Lehrer“ oder „Kernphysiker“. Meist aber hören sie wohl die Worte: „Ich weiß es noch nicht...“

Hat Euch jedoch schon einmal jemand gefragt: „**Wer** möchtest Du mal werden?“. Wäre das nicht vielleicht auch eine wichtigere Frage? Vielleicht denkt Ihr: Es ist doch klar, wer ich bin. Ich heiße soundso und mein Geburtstag ist an diesem bestimmten Tag. Hier ist meine Adresse. Und hier ist mein Paßbild. Doch ist damit wirklich schon gesagt, wer Du bist?

Zwillinge sehen sich oft zum Verwechseln ähnlich. Nur wer sie sehr gut kennt, wer ihnen sehr nahesteht, kann sie unterscheiden. Die Mutter wird sie kaum verwechseln, der Lehrer schon eher. Je näher jemand uns ist und je mehr er uns liebt, desto besser weiß er, wer wir wirklich sind, was uns ganz unverwechselbar macht. Daraus können wir schließen, daß es Gott ist, der uns am allerbesten kennt, denn Er liebt uns auch am allermeisten.

Was meint Ihr? Ist es möglich, zu sagen: Ich möchte noch mehr ich selbst werden? Der Selige **Carlo Acutis** (1991 – 2006), ein jugendlicher Heiliger, über den Ihr Euch im Internet informieren könnt (<https://carloacutis.de/>) und von dem wir vielleicht bald ein Bild in unserer Pfarrkirche aufhängen, äußerte öfter: „**Wir kommen als Originale auf die Welt, aber viele von uns sterben als Fotokopien.**“ Je mehr wir so werden, wie Gott uns gedacht hat, desto mehr werden wir wir selbst. Desto originaler werden wir. Leider aber geben wir oft der Versuchung nach, den Weg zu gehen, wo wir den geringsten Widerstand spüren, und mit der Mode und der Masse mitzulaufen. Die originalsten Menschen sind die Heiligen. Sie sind gleichzeitig auch die Menschen, die am wenigsten an sich selbst denken. Aber sie sind Menschen, die an sich arbeiten.

Arbeit ist nicht selten anstrengend und verlangt Opfer. Auch die Arbeit an sich selbst. Bei der Arbeit an mir selbst kann mir der Gedanke Kraft geben, daß Gott schon ein wunderbares Bild von mir in mich hineingelegt hat. Ich muß nur mit seiner Hilfe dieses Bild aus mir herausarbeiten. Bei diesem Zielbild geht es weniger um Äußeres wie: Schulabschluß mit einem Notendurchschnitt von mindestens 1,2, berufliche Karriere, Hausbau und Ansehen in der Nachbarschaft. Auch nicht um Gründung eines eigenen Unternehmens oder Tausende von Facebook-Likes. Nein.

Es geht um viel Wichtigere Dinge. Vielleicht kann einmal von Dir gesagt werden: „Dieser Mensch war ein echter Freund, so wie man nur ganz selten einen findet.“ Oder: „Auf ihn/ sie konnte man sich 100% verlassen.“ Oder: „Er war gerecht und unbestechlich.“ Oder: „Sie richtete sich nie einfach nach der Mehrheit, sondern hörte auf ihr Herz und auf ihren Verstand.“ Oder: „In ihrer Nähe fühlte man sich geborgen und getröstet.“ Oder: „Mit ihm konnte mal alles besprechen.“ Oder: „Tag und Nacht hatte sie ein offenes Ohr für die Nöte der anderen.“ Oder vielleicht auch: „Durch ihn habe ich erst verstanden, wie Gott ist.“

Liebe Freunde, ich denke, Ihr versteht, was ich meine. Vom griechischen Philosophen Pindar (+ 437 v. Chr.) stammt die Aufforderung: „γένοι' οἷος ἔσοι μαθών". Man könnte das so übersetzen: „**Erkenne, wer Du bist, und werde es!**“. Die große Aufgabe unseres Lebens ist es, mit Gottes Hilfe aus uns herauszuarbeiten, wer wir wirklich sind. Dabei kann uns ein Wort des großen Bildhauers und vielseitigen Künstlers Michelangelo Buonarroti (1475-1564) helfen. Er sagte in Bezug auf eine von ihm geschaffene wunderbare Skulptur: „**Die Figur war schon in dem rohen Stein drin. Ich mußte nur noch alles Überflüssige wegschlagen.**“

Gott hat schon etwas Großes und Wunderbares in uns hineingelegt. Wir müssen nicht selber etwas aus uns machen, sondern entdecken, was Gott uns schon geschenkt hat, und das Überflüssige wegschlagen, z.B. eine schlechte Angewohnheit. Das ist manchmal anstrengend und schmerzhaft. Aber es führt uns weiter und läßt nach und nach das schöne Bild zum Vorschein kommen, das Gott in uns hineingelegt hat, läßt uns werden, wer wir sind.

Vielleicht denkt jemand von Euch: *Ich bin aber nicht so gut und kann eigentlich nicht viel. Aus mir wird nichts Großes werden.* Dann möchte ich ihm sagen: In den Augen Gottes sind manche Dinge groß, die in den Augen der Menschen nicht viel bedeuten. Etwas für die Menschen Unbedeutendes mit großer Liebe zu tun, hat vor Gott einen großen Wert und bringt uns weit voran auf unserem Weg. Auch wenn Du das Gefühl hast, nur ganz wenig zu können, laß Dich nicht täuschen! Gib nicht auf! In jedem liegt ein schönes Bild verborgen. Der heilige Priester und Erzieher Johannes Bosco unterhielt sich mit einem Jungen, der angeblich gar nichts konnte. Schließlich fragte er ihn: „Kannst Du pfeifen?“ Auf dem Gesicht des Jungen erschien ein Lächeln. Johannes Bosco sagte: „Dann pfeife!“

Fangen also auch wir (wieder neu) an, zu werden, wer wir wirklich sind! Und wenn dieser Anfang auch nur ein schöner Pfiff wäre.

Zur diesjährigen RKW (26.-30.7.) könnt Ihr Euch bis zum 12. Juli anmelden.

Liebe Grüße,

Euer Christoph Sperling